

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 21 (1900)

Heft: 2

Artikel: Wie muss der Unterricht beschaffen sein, damit er reife Früchte bringe? [Teil 2]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-260919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXI. Jahrgang.

N^o 2.

28. Februar 1900.

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — Anzeigen: per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Wie muss der Unterricht beschaffen sein, damit er reife Früchte bringe? (Fortsetzung.) — Diverses: Oldenburg. — Congrès international de l'enseignement primaire. — Litteratur: Statistisches Jahrbuch der Schweiz. — Anzeige.

Wie muss der Unterricht beschaffen sein, damit er reife Früchte bringe?

(Fortsetzung.)

Wie der Knabe Absalom einst an den Haaren an einem Baum zwischen Himmel und Erde, sind durch solchen Unterricht die Schüler am Unterrichtsplan aufgehängt. Was Wunder, wenn die Schüler Gott danken, wenn sie durch den Schulaustritt aus dieser peinlichen Lage befreit werden! Was kann es Verkehrteres geben, als den Unterrichtsplan zum Massstabe zu machen? Er ist nur ein Wegweiser und wer mehr daraus macht, der baut daraus einen Galgen. Die Schule ist da für den Schüler und dieser ist der Massstab! Die Galgenwirtschaft mit dem Unterrichtsplan ist ein Verbrechen an der Jugend. Denn zu dem geistigen Deficit an Kenntnissen kommt noch das viel grössere in der Charakterbildung. Lebende Kenntnisse, geistiges Eigentum der Schüler, wirken auf den Willen und bestimmen seine Entschlüsse, fördern seine Kraft; Unklarheit in Vorstellungen und Begriffen bewirken schwankende Charaktere und Gleichgültigkeit, lähmen die That. Darüber kann niemand im Zweifel sein. Fragen wir nach der Ursache der Charakterfestigkeit grosser Männer, eines Adrian von Bubenberg, Kolumbus, Pestalozzi, Darwin, so zeigt sich, dass sie eine Idee *klar erfasst haben* und trotz aller Verkennung während Jahrzehnten für dieselbe arbeiten und die grössten Opfer bringen, wobei sich ihr geistiger Horizont immer mehr erweitert. Man wird einwenden: das waren geniale Naturen! Aber wie viel mehr bedürfen schwächer Begabte

der Hülfe des Lehrers, bis sie zu klaren Vorstellungen gelangen! Auch im Schwachbegabten entwickelt sich ein geistiges Leben, wenn er einmal in einem Gebiet festen Boden gefasst, Wurzeln geschlagen hat. Es kommt ihm, wenn auch langsam, etwas Neues in Sinn, woran er seine Freude hat. Wenn dieses geistige Leben beginnt Blätter und Blüten zu bilden, hat der Schüler an seinem Wachstum Freude. Dieser Unterricht, der auf das innere Wachstum hinzielt, wartet, ihm nachhilft, ist der naturgemässe Unterricht; das Gegenteil der Schablone, die alle Schüler gleich behandelt und nach dem Unterrichtsplan alle gleich weit bringen will.

Wie ein Übel immer ein zweites muss gebären, so ist aus der unsinnigen Überschätzung der Unterrichtspläne ein neues hervorgegangen: die dünnen Leitfäden und Lesebücher in allen Fächern, die leider Gottes mechanisch auswendig gelernt werden. Mit diesem Mittel konnten die Lehrer den Forderungen des Unterrichtsplans gerecht werden. Aber das sind Steine statt Brot. Statt von der Sache auszugehen, beginnt man mit dem Buchstaben, statt genetisch vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortzuschreiten, bietet man dem Schüler das Ganze und wenn er daran ersticken und „erworgen“ muss!

Diese Leitfäden, die zum Teil voller Irrtümer sind und auch in der Sprache viel zu wünschen übrig lassen, gereichen dem Lehrer und der Schule gleich zum Verderben. Denn der Lehrer musste natürlich wissen, was im Leitfaden steht und statt das Werk eines tüchtigen Fachmannes zu studieren, an seiner geistigen Ausbildung zu arbeiten, sich dadurch gründlich vorzubereiten, musste der Lehrer auch den Leitfaden zur Hand nehmen. Was könnte es Bequemereres geben! Da sind alle Zweifel ausgeschlossen und das Denken wird überflüssig. Alles steht schwarz und weiss im Leitfaden, ganz positiv! Mehr kann man ja nicht verlangen! Der Leitfadenglaube schützt den Lehrer gegen alle Angriffe auf seine Kenntnisse. So gelangt der Lehrerstand zur schönsten chinesischen Stabilität! Aber Lehrer und Schule werden um das geistige Leben gebracht, um die geistige Frische, welche der schönste Erfolg des Studiums eines guten Buches sind, während die Leitfäden mit ihrer Oberflächlichkeit und Schablone das geistige Leben des Lehrers ertöten: die reinste Sandwüste, in welcher Lehrer und Schüler mit Leitfäden beladen als Kamele dahinschreiten nach der Pfeife des Schulinspektors! Findet ein Lehrer, er sei kein Kamel und wirft den Unterrichtsplan und das Leitfadengepäck ab, so besitzt der Schulinspektor im Unterrichtsplan

die Waffe, womit er über den Lehrer und seine Schule ein vernichtendes Urteil abgeben kann. Daher haben wir es in der Schule mit Mechanismus und Dressur so herrlich weit gebracht, natürlich müssen wir auch die Folgen tragen. Sobald die Arbeit ans Wetter hinauskommt, löst sich das Fournier davon ab, alle die schönen Resultate, die bei Schulexamen und Inspektionen die Schulbehörden verblenden, gehen aus dem Leim und verschwinden. Meister, die Arbeit ist fertig, soll ich sie gleich flicken? Nein, da giebts gar nichts zu flicken, es nützt auch nichts, über die Faulheit der Lehrer zu schimpfen, das ganze System ist falsch, antipestalozzisch, Unnatur und Trug.

(Fortsetzung folgt.)

Diverses.

Oldenburg. Am 4. November 1899 tagten — wie das „Oldenburger Schulblatt“ berichtet — zum zweitenmal die Lehrer an Fortbildungsschulen im „Neuen Hause“ zu Oldenburg. 20 Herren waren aus verschiedenen Orten des Herzogtums erschienen, um Beratungen zu pflegen und Beschlüsse zu fassen zum Wohle der Fortbildungsschulen, die jetzt in richtiger Erkenntnis ihres grossen Segens in den grössern Ortschaften überall eingerichtet werden.

Die Versammlung wählte Herrn *Struss-Brake* zum Vorsitzenden und Herrn *W. Hoyer-Bant* zum Schriftführer. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn *Fissen-Jever*. Herr F. beantwortete in seinem Vortrage die Frage:

Soll die berufliche oder die allgemeine Bildung in den Fortbildungsschulen in den Vordergrund treten?

Wohl hat die Fortbildungsschule die Aufgabe, der allgemeinen Bildung zu dienen, aber die berufliche Bildung hat überall in den Vordergrund zu treten; denn es ist Aufgabe der Fortbildungsschule, dem praktischen Leben zu dienen und den Ansprüchen zu genügen, die das Berufs-, Gemeinde- und Staatsleben an den jungen Menschen jetzt und später stellen. Deshalb muss jede Fortbildungsschule den Charakter einer *Berufsschule* haben. Demzufolge sind: *a)* die Klassen möglichst nach beruflichen Gesichtspunkten zu bilden und *b)* muss der gesamte Unterricht nach Lehrfach und Lehrstoff sich aufbauen auf dem Beruf des Schülers.

Dem Vortrag folgte eine rege Debatte, in welcher zum Ausdruck kam, dass alle Anwesenden den Standpunkt des Herrn F. teilten.